

Urs Klauser gestaltete die Bühnenmusik für das Freilichttheater Ulrich Bräker

Musik für den «Armen Mann im Tockenburg»

«Der Arme Mann im Tockenburg», Ueli Bräker (1735–1798), hat auf Tausenden von Seiten das Leben der einfachen Menschen und sein eigenes aufgezeichnet. In sieben Bildern wird es von der Bühne Thurtal erzählt, am Originalschauplatz im Dreyschlatt in der Nähe von Wattwil, wo Bräker seine Jugend verlebte hat. Urs Klauser hat die Musik dazu gestaltet und spielt sie mit drei Mitmusizierenden auf historischen Instrumenten live zum Bühnengeschehen.

— Monica Dörig —

Urs Klauser kennt sich aus in der Welt des Ueli Bräker. Regelmässig liest er in dessen Tagebüchern, die in der fünfbandigen Gesamtausgabe erschienen sind. Bräker, «Der Arme Mann im Tockenburg», Salpetersieder, Soldat, Kleinbauer und Baumwollferger, berichtet über das Geschehen in Haus und Hof und Umgebung und immer wieder betört er den Leser mit seiner poetischen Sprache. «Ich bin ein ausgesprochener Bräker-Fan», bekennt Urs Klauser. Der ehemalige Primarlehrer aus Bühler ist Sammler und Erforscher alter Schweizer Volksmusik; er baut und spielt Sackpfeifen, spielt Halszither und Schwegel. Als Regisseur Stefan Camenzind ihn anfragte, ob er die Musik zum Freilichtspiel über das Leben Ueli Bräkers gestalten und live auf der Bühne in Dreyschlatt spielen wolle, musste er nicht lange überlegen. «Als ich das Skript von Paul Steinmann las, sprudelten die Ideen nur so», erinnert er sich.

Wie ein präzises Räderwerk

Da sich nicht alle Mitglieder seiner Gruppe Tritonus in der Sommerferienzeit für das Projekt der Bühne Thurtal verpflichten konnten, suchte und fand er weitere Musiker mit derselben «Wellenlänge»: Mit dabei ist sein langjähriger Weggefährte bei «Tritonus», Daniel Som, der Schalmeyen, Flöten, Maultrommeln und Drehleier spielt, und – im Wechsel mit ihm – die Violinistin Anna-Barbara Wickli, die in Krinau aufgewachsen ist und in derselben Kirche konfirmiert wurde wie einst Ueli Bräker. Ausserdem wirken der junge Hackbrettvirtuose Elias Menzi aus Teufen mit und Matthias «Hias» Härtel an Kontrabass, Trommeln und Schlüsselfidel.

Von Anfang an habe alles wunderbar zusammengepasst, schwärmt Urs Klauser, was nicht selbstverständlich ist, da sich die Instrumentalisten zuvor nicht alle gekannt haben. Aber auch das Zusammenspiel mit den Theaterleuten sei gelungen wie bei einem präzise abgestimmten Räderwerk. Er sei «total happy», sagt er strahlend.

Schon vor zwanzig Jahren, zum 200. Todestag von Ulrich Bräker, hat Urs Klauser mitgewirkt beim Bräker Globe-Theater in Lichtensteig. Der Wiener Komponist Christian Brandauer hat damals die Bühnenmusik geschrieben. «Sie hat mich berührt und beeindruckt. Daran wollte ich anknüpfen, eine Verbindung zu der damaligen Aufführung herstellen». So wählte er ein Stück Brandauers, das einmal original und in vier Variationen gespielt wird. Diese repetitiven Elemente führen den Zuschauenden durchs Stück und zeigen an, wenn Rückblenden gespielt werden. Andere musikalische Beiträge stammen aus Bräkers Zeit, aus Volksmusiksammlungen des späten 18. Jahrhunderts.

Eine CD als Erinnerung

Zur Liebesszene mit Anneli setzte Urs Klauser einen innigen Geissreihen, ein archaischer Hirtenruf zur tragischen Szene, als Bräkers Kinder sterben. Zu einem Text aus dessen Feder singt «Ueli» selbst für seine Liebste, die einen andern heiratet. Die Bühnenmusik stammt mit Ausnahme weniger Kompositionen aus der Region. «Ich wollte aber nicht einfach eine Toggenburger Streichmusik aufspielen lassen. Ich wollte mehr Klangfarben ins Stück bringen, denn Bräkers Leben war facettenreich; er hat viel erlebt und war belebt», erzählt Klauser. So bewunderte er z. B. Shakespeare als «wunderthätigen Theatergott»; zu dessen Dramen verfasste er Kommentare.



Urs Klauser, Matthias Härtel, Elias Menzi und Daniel Som (von rechts) spielen im Freilichttheater feinfühlig Geissreihen, Tänzli und Improvisationen. (Bild: Carmen Wüest)

«Ich habe einige Melodien von Tritonus recycelt», erläutert Urs Klauser, weil sie so wunderbar zu den Szenen gepasst haben. Alle Stücke hat er zusammen mit seinen Mitmusizierenden arrangiert. Zwanzig Titel wurden schon im Februar auf einen Tonträger geannt. Ursprünglich als Probenmusik und «Sicherungskopie» gedacht, ist die CD nun eine bleibende Erinnerung.

Zwischen den Stücken aus der Zeit Bräkers gibt es auch ganz frei improvisierte Passagen oder Eigenkompositionen. «Sie bauen die Verbindung in die moderne Zeit», so Klauser. «Bühnenmusik ist nicht wie ein Konzert. Sie ist Mittel zum Zweck: Sie verstärkt das Geschehen, löst Emotionen aus und untermalt Stimmungen».

Wind und Wetter ausgesetzt

Die grösste Herausforderung sei die Technik gewesen, erzählt Urs Klauser. Die historischen Instrumente, die sonst unverstärkt gespielt werden, müssen für die Theaterrückführung über Mikrophone verstärkt werden; ihr Klang kann nicht technisch gedämpft oder aufgedreht werden. Der Tontechniker muss die Balance der einzelnen Instrumente, das Verhältnis zu den Sprechstimmen und ausserdem Wind- und Wetterverhältnisse berücksichtigen.

Die Musizierenden sind in der Scheune des alten Bauernhauses in Dreyschlatt untergebracht, das Publikum sitzt unter einer gedeckten Tribüne. Nur die Darstellenden sind den Elementen ausgesetzt.

Urs Klauser hat schon früher Theatermusik gemacht, unter anderem als Mitwirkender auf der «Ledi» anlässlich des Kantonsjubiläums ARA12013 zum Figurenspektakel von Kurt Fröhlich. Diesmal trägt er viel Verantwortung als musikalischer Leiter. Was er «gewaltig unterschätzt» habe, sei der zeitliche Aufwand für Besprechungen und Organisatorisches oder die CD-Aufnahmen. Dieses Engagement sei für ihn jedoch ein riesiges Geschenk, schwärmt er. «Solche Projekte bringen mich jedesmal weiter; man lernt neue spannende Leute kennen». 100 Personen wirken mit am Bräker-Stück – «eine ganz tolle Truppe». Die Hauptproben verliefen bestens, ebenso die Premiere am 6. Juli, für die es stehende Ovationen gab. «Ueli Bräker – Der Arme Mann im Tockenburg» wird noch bis am 10. August gespielt. «Bis jetzt bin ich absolut glücklich damit», sagt Urs Klauser einmal mehr.

www.buehnethturtal.ch, www.tritonus.ch

Nachdenklich-komisches Heimattheater

(mo) «Tintenflecken auf dem Hemd bedeuten ein gutes Zwetschgenjahr», weiss die «Dorfhexe», die zu allen Wetter- und Lebenslagen eine Weisheit von sich gibt. Die fahrende Händlerin «Chachelimarie» (Madeleine Cavegn) und die giftelnde Nachbarin Frieda (Vroni Gubler) stehen ihr in Sachen Mundwerk in nichts nach, und der einäugige Guschti (Philipp Guldimann) trifft mit seinen frechen Sprüchen den Nagel auf den Kopf. Salome, Ulrich Bräkers Ehegespons (Jacqueline Gübeli und Sonja Bräker), keift aus Stubenfenstern und Stalltüren. Sie hat am Träumer und Schreiberling wenig Freude.

Die Figuren im Freilichttheater «Ueli Bräker – Der Arme Mann im Tockenburg» sind holzschnittartig gezeichnet; es fehlt ihnen oft die Schattierung. Viele sind Karikaturen der einfachen Leute auf dem Land. Vor allem der «Näppis Ueli» im mittleren Alter (Adrian Wichser) wirkt wie aus einem Schwank, der Greis (Willy Schönenberger) etwas pathetisch. Als junger Mann (Jeremias Schärz) zeigt er hingegen vielschichtige Gefühle zwi-

schen Verliebtheit, Verschmitztheit, fehlendem Heldenmut, Verzweiflung und Trauer.

Die Szenen sind kurz, meist erheitert, manchmal wünschte man sich etwas mehr Tiefe. Doch das von Laien gespielte Stück von Paul Steinmann gefällt dem Publikum sehr gut: Auch an der fast ausverkauften Aufführung vom Donnerstag gab es zum Schluss begeisterten, stehenden Applaus.

Grossartig sind die Ideen des bewegten Bühnenbilds von Regisseur Stefan Camenzind: Grazien, wie der Chor in einem griechischen Drama, erscheinen auf dem Dach des Bauernhauses, um «Romeo und Julia» zu rezitieren. Aus der Garage fährt eine Nebenbühne aus, die Wirtschaft, Friedhof oder Kriegsschauplatz (mit gestellten Schlachtenbildern) wird; der Jahrmarkt kommt mit Warenständen und Kasperlitheater. Besonders stimmig ist das Kommen und Gehen vor dem Haus wo Ueli liest und philosophiert und wo ihn der Trachtenmaler Joseph Reinhard (Roland Hefti) porträtiert. Diesem erzählt er von seinem Leben als mittellosem Jüngling, Soldat in

Brandenburg, trauernder Vater, erfolgreicher Schriftsteller und verschuldeter Garnhändler. Die Landschaft um das Haus ist wunderbare Kulisse: Die Nachbarn kommen über das Strässchen, der Lehrer aus dem Dorf eilt vorbei, ein Jungspund bringt revolutionäre Ideen aus dem Städtli, bettelnde Kinder oder die Geissen von der Weide sammeln sich vor dem Haus, wo der reale Ueli Bräker Kindheitsjahre verbrachte.

Die Mitglieder der Bühne Thurtal und die Statisten aus der Gegend spielen ihre Rollen in authentischer Kleidung sehr natürlich, anmutig und witzig. Das Publikum lacht im komischen und manchmal nachdenklich machenden Stück viel über Wortspiele, Scherze und Klischees. Ein besonders schönes Element der Insezierung ist die live gespielte Musik im Scheunentor. Die berührenden oder lüpfigen Kompositionen entführen in die Zeit Bräkers. Die Musizierenden agieren feinfühlig und emotional. Nie ist die Musik dominant oder fehl am Platz. Und die Musiker in ihren Kostümen passen in die starken Bilder, die nachhallen.



Der junge Ueli Bräker kann sein Änneli wegen Armut nicht heiraten: Darum will er sich als Söldner verdingen.

(Bild: mo)